Krakauer Zeitung.

Nro. 173. Montag, den 2. August 1858.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 21.924. **Kundmachung.**

Laut Erlaß des hohen k. k. Handels-Ministeriums vom 22. Juli 1858 Z. 2356 tritt die k. k. Betriebs-Direction der österreichischen Staatseisenbahn in Krakau vom 1. August 1858 an außer Wirksamkeit, nachdem mit dem gleichen Tage die konzessionirten Eisenbahn-Gesellschaften den Betrieb auf den ihnen verliehenen galizischen Eisenbahnstrecken in ihre eigene Regie übernehmen werden.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 29. Juli 1858.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. Juli d. J. die Auflassung der Umwallungen aller jener Städte in der Lombardei und im Venetianischen, welche nicht militärische Festungen sind, anzubefehlen und damit auch anzuordnen geruht, daß die aus der Benützung dieser Umwallungen für andere öffentliche Zwecke oder aus Besitz-Titeln sich allenfalls ergebenden Anstände im behördlichen Wege auszugleichen sind.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 15. Juli d. J. dem Sektions-Chef im Justizministerium, Ludwig Edlen v. Fließer, die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Finanzministerium hat die bei der Präfectur des lombardisch-venetianischen Monte erledigte Kassiersstelle dem Kontrolor der Landeshauptkasse in Mailand, Peter Pivetta, verliehen.

Der Minister des Handels hat den Ober-Ingenieur bei den Baubehörden der Lombardie, Simon Ritter von Milesi, zum General-Inspektions-Kommissär für die österreichischen Eisenbahnen mit dem Amtssitze in Verona ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. August.

Nach einer Mittheilung des Berliner Correspondenten der „H. B. H.", soll der unter Mitwirkung des Executions-Ausschusses redigirte, der Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 28. d. vorgelegte Antrag des holsteinischen Ausschusses dahin gehen, die holstein-lauenburgische Angelegenheit nunmehr ohne Weiteres dem Executions-Ausschuß zu überweisen und letzteren mit einer an Dänemark zu erlassenden Aufforderung zu beauftragen, in einer bestimmten Frist positive Erklärung über den Umfang der in seiner neuesten Antwort kundgegebenen Bereitwilligkeit, einen neuen Rechtszustand in den Herzogthümern herzustellen, abzugeben.

Die „Neue Hann. Ztg." enthält eine Correspondenz aus Frankfurt, nach welcher der hannoversche Bundestagsgesandte, der in den vereinigten Ausschüssen sitzt, die Unterzeichnung der von dem holsteinischen und dem Executionsausschuß gestellten Anträge verweigert hat, weil er mit dem Inhalt und der Motivirung dieser Anträge nicht übereinstimmte. Zugleich hat derselbe auf eine Frist zur Ausarbeitung eines Separatvotums angetragen. Weil die Angelegenheit dringlich sei, — so berichtet jene Mittheilung ferner — wurde ihm diese Frist vom Ausschusse verweigert und am 29. d. das Gutachten der Majorität ohne eine motivirte Darlegung der entgegenstehenden Ansicht der Minorität in die Bundesversammlung gebracht. Der Gesandte hat in der Bundesversammlung gegen die Verweigerung der Frist protestirt und angekündigt, daß sein Gouvernement an die Bundesregierung appelliren werde. Er hat ferner gegen den Vorschlag der Mehrheit protestirt, daß der dänische Gesandte Sitz im Executionsausschusse bekommen soll.

Unser Wiener ♯ Correspondent schreibt unterm 30sten v. Mts. über die deutsch-dänische Frage:

Preußische Blätter klagen, Oesterreich sei durch die jüngste dänische Antwort umgestimmt worden und werde sich energischen Beschlüssen des Bundes entgegenstämmen. Wir legen kein großes Gewicht auf diese Beschwerden, wir haben sie schon zu oft zu hören bekommen. So oft der Bund in die Lage kam in der Holstein-Lauenburg'schen Frage einen Beschluß zu fassen, flogen die Raben auf, die ein von Oesterreich heran ziehendes Unglück verkündeten. Jedesmal erklangen prophetische Stimmen, die da wußten, die norddeutschen Staaten seien bereit zu beschließen und zu thun, was Deutschlands Ehre und Interessen erheischen; aber Oesterreich im Verein mit einigen süd-deutschen Regierungen neige zu einer „milderen Auffassung" hin. Zwar ist das vorhergekündigte Ereigniß nie eingetroffen, aber die unermüdlichen Warner vor dem Bleigewichte Oesterreichs haben sich nicht davon beirren lassen, daß ihre delphischen Sprüche immer zu Schanden wurden. Die Sache ist bekanntlich dem Ausschusse für die holstein-lauenburg'sche Verfassungs-Angelegenheit am Bundestage übertragen worden. Gestern hat eine Plenar-Sitzung der Bundesversammlung stattgefunden. Möglich, daß in derselben der Ausschuß seinen Bericht erstattet, möglich, daß der Bund einen Beschluß gefaßt hat. Wir wissen zur Zeit nichts von diesem Beschlusse, glauben aber, daß im Ausschusse jene Disparität der Anschauungen nicht geherrscht hat, über welche die preußische Presse so sehr betrübt ist. Und im Ausschuß sitzen nord- und süddeutsche Mächte. Wir glauben vielmehr, daß die Meinungen im wesentlichen auf eins zusammengegangen seien. Befriedigend kann man die dänische Antwort nicht nennen. Sie ist es weder formell noch materiell. Ersteres nicht, weil sie den Standpunkt nicht anerkennt, daß der Bund zwischen dem Herzog von Holstein-Lauenburg und dessen Ständen Recht zu sprechen habe, sondern einen zwischen Deutschland und Dänemark als ebenbürtigen Parteien schwebenden Streit fingirt. Materiell nicht, weil Dänemark die Gesammtstaats-Verfassung bezüglich der Herzogthümer nicht unbedingt und definitiv, sondern nur unter einer gewissen Voraussetzung provisorisch außer Kraft setzt und weil es keine positive Erklärung gibt, wie es die Verhältnisse in den Herzogthümern gemäß dem „Bundesbeschlusse vom 11. Februar d. J." zu ordnen gedenke. Dänemark, oder vielmehr der Herzog von Holstein und Lauenburg, ist daher dem Bundesbeschluß vom 20. Mai d. J. nicht nachgekommen. Das wird wahrscheinlich kein Mitglied des deutschen Bundes verkennen. Damit wollen wir uns beruhigen und abwarten, ob in Frankfurt die „energische" oder die „mildere" Auffassung zur Geltung gelangen werde. (Der holsteinische und der Executionsausschuß, zusammengesetzt aus Vertretern der mächtigsten Staaten des Deutschen Bundes haben mindestens die Einleitung des Executionsverfahrens beantragt, somit scheint die energischere Auffassung die Oberhand behalten zu wollen.)

Die unlängst gemeldete Zusammenziehung von holsteinischen Bataillonen in der Nähe von Rendsburg (um die Mitte des September-Monates) Behufs Inspicirung derselben durch drei deutsche Bundes-Generale hat jetzt die officielle Bestätigung gefunden, indem die amtliche Berlingske Tidende vom 26. v. M. den desfallsigen kriegsministeriellen Befehl publicirte.

In der Bundestagssitzung vom 29. Juli wurde, wie eine telegraphische Depesche der „Oesterr. Corr." aus Frankfurt meldet, der Antrag Preußens auf Verweisung der Rastatter Besatzungsfrage an die Militärcommission abgelehnt.

In den Parlamentssitzungen vom 30. Juli wurde Seitens der Regierung auf betreffende Interpellationen erklärt, daß die Verhandlungen mit Oesterreich über die Telegraphenlinien noch im Zuge seien.

Die dreizehnte Sitzung der Conferenz sollte abermals verschoben, am 31. v. M. stattfinden. Zu den Mittheilungen des „Nord" über die bisher erzielten Resultate macht ein Correspondent der „Ind. Belge" die Bemerkung, daß außer andern Ungenauigkeiten jedenfalls die Zahlenangaben über die Vertretung der Fürstenthümer falsch sein müssen, da unmöglich die Moldau mit 1½ Millionen Einwohner 20, und die Walachai mit 2 Millionen 700.000 Einwohnern nur 17 Deputirte zählen könne.

Man sagt, daß Graf Walewski habe seine Redaction des Organisirungsprojectes ganz vollendet und in der letzten Sitzung der Pariser-Conferenz bereis an die Bevollmächtigten vertheilt. Diese werden das Document prüfen und mit Randbemerkungen versehen, welche den Gegenstand neuer Verhandlungen abgeben sollen. Man erwartet aber keine Einwendung bedeutender Art und hofft, daß schon in der Sitzung von Donnerstag den 12. Aug. das Project definitiv angenommen werden kann. Die Veröffentlichung von der glücklichen Lösung dieser Aufgabe würde somit am 15. Aug. möglich sein. Graf Walewski wird in Abwesenheit des Kaisers das diplomatische Corps zu einem Banket versammeln.

Daß die Occupation des Kirchenstaates durch fremde Truppen in der letzteren Zeit Gegenstand diplomatischer Verhandlungen war, ist gewiß; eben so gewiß ist es aber, daß vor der Hand Alles in statu quo bleiben wird. Die Verhandlungen haben ein den Intentionen des Cardinals Antonelli ungünstiges Resultat ergeben, und ist namentlich die französische Regierung durchaus nicht gesonnen, die Truppen aus Rom zurückzuziehen. So wird der „K. Z." aus Wien geschrieben.

Der Neuenburgische Verfassungsrath hat, nach einer telegraphischen Mittheilung der „Allg. Ztg." jetzt beschlossen: nach Abänderung dreier anstößigen Artikel die Verfassung am 8. August nochmals dem Volke vorzulegen. Am 27. d. fand in Bern, trotz strömenden Regens, ein zahlreicher Fackelzug zu Ehren Stämpfli's statt.

Die Mehrheit, welche die Neuenburger Verfassung verworfen hat, ist verhältnißmäßig bedeutend: 1243. Nur in Chauxdefonds war eine große Zahl von Annehmenden, 1437. Aber selbst dort fand sich eine Minderheit von 405. In Locle waren 429 für, 398 gegen. In Neuenburg 294 für, 608 gegen. Das Resultat ist eine schwere Niederlage für den Radicalismus, aber eine verdiente. Das Volk hat den gesunden Instinct, seine Gemeindeverhältnisse sich nicht antasten zu lassen.

In Betreff der neuen, vorgestern erschienenen pariser Broschüre: „Montenegro" erklärt die Wiener-Presse übereinstimmend, daß dieselbe ein leidenschaftliches Pamphlet sei, welches besonders gegen Aali Pascha und Fuad Pascha gerichtet ist, aber durch seine leidenschaftliche Maßlosigkeit wenig Eindruck machen werde. Die Frage des heiligen Grabes, die Suez-Angelegenheit, die der Donaufürstenthümer, die jüngste Verhandlung wegen Montenegro müssen herhalten, um die beiden Pforten-Minister der Doppelzüngigkeit Falschheit und des offenen Verrathes an Frankreich und Rußland zu beschuldigen. Vergessene oder halbwahre Geschichten werden herbeigezogen, um Aali und Fuad Pascha dafür verantwortlich zu machen, daß die Reformbestrebungen in der Türkei bis jetzt so schlechte, oder vielmehr gar keine Früchte getragen haben. Warum das Machwerk „Le Montenegro" betitelt wurde, ist gar nicht zu begreifen, weil außer dem bei den Haaren herangezogenen Witze: Toutes les Montagnes n'accouchent pas d'une souris témoin la montagne noire, von diesem Ländchen gar nicht die Rede ist. Als Autor hat sich ein „Fosiéro" unterzeichnet, der höheren Französischen Anschauungen sicher nicht als Organ gedient haben kann, indem er bloß im plebejischen Schimpfen sich gefallen und grobe Unkenntniß auch darin manifestirte, daß er die Bolgrad-Angelelegenheit stets nur als Affaire de Belgrade behandelte, als wenn die türkisch-serbische Gränzfestung damit gemeint worden wäre. Man wird schwerlich fehl gehen, wenn man den Ursprung dieser Schmähschrift in Cettinje sucht und Herrn de la Rue als Verfasser ansieht, der den Fürsten Danilo veranlaßt haben dürfte, einen Theil der kürzlich von Rußland und Frankreich erhaltenen Subvention auf den Druck und Vertrieb dieser „simple question" zu verwenden. Die „Wiener Ztg." spricht vom Gerücht, daß die Broschüre „Oesterreich in den Donaufürstenthümern" von Herrn von Basily, Vertreter Rußland's in der europäischen Commission zu Bukarest herrühre, ohne für dieses Gerücht eine Bürgschaft zu übernehmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nach Berichten aus New-York vom 17. Juli das entschiedene Auftreten ihres Gesandten in Mexico gebilligt, woselbst Zuloaga siegreich war.

♯ **Wien**, 30. Jul. Privatberichte aus Ragusa bestätigen leider die aus russischen Quellen hierher gelangten ersten Nachrichten von einem neuen blutigen Zusammenstoße zwischen Türken und Montenegrinern, allein mit einer wesentlichen Beschränkung. Die Türken haben nämlich nicht montenegrinisches Terrain besetzt, sondern ein Gebiet, daß keineswegs unter der unbestrittenen Botmäßigkeit des Fürsten Danilo steht. Es

Feuilleton.

Die ächten Perlen.

(Schluß.)

Als nach der Entdeckung Amerika's ganz Europa mit Perlen überschüttet wurde, verloren sie allmählich den alten Ruhm, den das Seltene genießt, womit sich die Könige und Hohen schmücken. Daher wurde im achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderte von Perlenluxus weniger geschrieben als in früheren Zeiten. Im Jahre 1856 jedoch kamen in der russischen Kaiserstadt die Perlen wieder einmal zu hohen Ehren; dort wurde eine Perlenpracht entfaltet, welche einen Carl den Kühnen hätte besiegen können. Am Krönungstage Alexanders II. trug nämlich der kaiserlich österreichische Krönungsbothschafter Fürst Esterhazy ein Gewand von dunkelviolettem Sammet, das statt der Goldstickerei so mit Perlen übersäet war, daß der Sammet kaum sichtbar wurde; es war ein Schnee von Perlen über ihn ausgegossen, sogar die Stiefelschäfte waren von oben bis unten mit Perlen besetzt.

Die Perlenfischerei ist bei Ceylon ohne Unterbrechung seit alter Zeit betrieben worden. Im Monat März und April, wo die See am ruhigsten ist, entrollt sich an dem Meerbusen von Manaar oder Aripo ein Bild bunten Gewühls, wenn die Taucherbote ankommen und, zufolge des Aufrufs der Regierung, aus allen Theilen Indiens Tausende zu blendenden Speculationen herbeiströmen. Schnell entstehen dann lange Reihen von Hütten aus Bambus- und Arekapfählen, mit Palmenblättern, Reisstroh und bunten Baumwollenzeugen bedeckt, unter denen das Volk schläft. Händler ziehen herbei und schlagen ihr Lager von groben Kleidern und irdenen Gefäßen zum Reiskochen auf. Auch Abenteurer, Taschenspieler erscheinen und gewandte Diebe schleichen sich ein. Ein Jeder speculirt mit Geld und Credit, so viel er kann. Einige Eingeborne vom Continent, die den Ruf haben, reich zu sein, erscheinen in stolzen Tragsesseln mit prachtvollen Sonnenschirmen und tragen sammetne, mit Gold verbrämte Kleider. Man sieht alle indischen Sitten und Trachten, jede Kaste ist vertreten, Priester und Anhänger aller Secten eilen herbei.

Im Jahre 1833, dem letzten guten Jahre, waren 1250 Taucher auf 125 Booten beschäftigt, 1100 von den indischen Küsten und nur 150 von Ceylon. Die Vorbereitungen zur Fischerei beginnen um Mitternacht bei Licht am Bord auf einen Signalschuß. Die Boote gehen noch mit Landwind in See und ankern dicht beim Regierungsort, von welchem aus mit Tagesanbruch zwischen 6 und 7 Uhr das Signal zum Anfang der Fischerei gegeben wird. Dann begeben sie sich an die abgemarkten Oerter und das Tauchergeräth wird zu beiden Seiten des Bootes an einem Holzgerüst ausgehängt. Auf der einen Seite hängen drei, auf der andern Seite zwei Steine 5 Fuß tief in's Wasser hinab. Je nach der Größe der Taucher sind sie 15—25 Pfd. schwer und zuckerhutförmig. Das Tau geht durch die Spitze, über welcher eine hufeisenförmige Schleife für den Fuß des Tauchers gebildet ist. Manche Taucher tragen noch 4—8 Pfund im Gürtel, um sich besser am Boden halten zu können. Sie sind bis auf eine baumwollene Binde um die Lenden unbekleidet. Der rechte Fuß des Tauchers fährt in die Schleife der Steine, der linke drückt das Netz (an einem Reifen von 18 Zoll Durchmesser) an diesen heran, wenn er hinunterschießt. Sobald er den Boden berührt, verläßt er den Stein, wirft sich nieder und rafft, was er ergreift, in das Netz. Ist es voll, so schüttelt er das Tau und bleibt so lange beim Netz, bis es vom Boden aufgehoben ist, dann schwingt er sich schnell, Hand über Hand, an der Netzleine hinauf, bis er sie, nun gerade nach Oben fahrend, los läßt, die Arme an die Seiten legt und in die belebende Luft hinaufschießt. So stürzen von jedem Boote immer fünf Taucher hinab; denn bei jedem Steine sind zwei, die abwechselnd ruhen. Das Lärmen und Brausen gleicht dem Tosen eines Wasserfalles; es ist so stark, daß es die Haifische verscheucht. Viele Fischereien werden auch ohne jeglichen Angriff zu Ende geführt. Trotzdem verlangen die Taucher, daß während des Fischens Haifischbeschwörer am Strande für sie beten, und geben ihnen gerne von ihrem Antheile ab. Selbst die katholischen Taucher aus der Portugisischen Zeit her tauchen nicht ohne Sprüche aus der Schrift die sie am Arme befestigen. Die gewöhnliche Zeit des Untertauchens währt hier 53—57 Secunden; fordert man die Taucher auf, so lange als möglich zu tauchen, so bleiben sie wohl 80 bis 90 Secunden unter dem Wasser, aber sind dann sehr erschöpft. Jeder Taucher läßt sich täglich 40—50 Mal hinunter und schafft 1000—4000 Muscheln herauf; im Durchschnitt kehrt das Boot mit 20—30,000 zurück. Außer den Tauchern ist es mit zehn Helfern, einem Steuermanne, einem Jungen und dem Führer, wenn die Regierung für ihre Rechnung fischen läßt, noch mit einem Soldaten bemannt. Der Taucher wird entweder durch einen Antheil Muscheln oder mit Geld bezahlt. Im Jahre 1833 erhielt er ein Wochenlohn von 3 Pfd. St. 15 s. 4 d., während ein kräftiger Arbtiter in Ceylon nur 3 Pfd. St. erhielt. Wenn der Seewind einsetzt und das Meer unruhig wird, ruft ein Signalschuß die Boote zusammen und die beladene Flotte segelt zurück an das Land. Sobald sie in Sicht kommt, werden die Flaggen am Ufer aufgehißt und weithin am Strande entwickelt sich lärmendes Gewühl. Die Boote legen an ihren Plätzen an; die Muscheln werden ausgeladen, die fälligen Antheile an Tempel, Beamte und Haifischbeschwörer abgetheilt, die andern verkauft. In der Regel werden die Perlen durch neun

liegt also kein türkischer Einfall in das Territorium der Czernagora vor. Das nimmt dem allerdings bedauerlichen, aber noch nicht näher aufgeklärten Ereignisse seine Schärfe. Ein Zusammenstoß aber wäre nicht möglich gewesen, wenn auf demselben, wie gesagt, nicht montenegrinischen Gebiet, bewaffnete Haufen von Czernagorzen sich nicht befunden hätten.

Der rühmlich bekannte hiesige Geschichtsforscher Max Büdinger hat von Sr. Majestät dem König von Baiern die Maximilians-Medaille erhalten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. August. Se. k. k. apostolische Majestät haben zu bewilligen geruht, daß die Offiziere bei einer Familientrauer der Trauerflöre außer Dienst sich bedienen dürfen

Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta haben der Patronatskirche zu Schwaden ein Geschenk von 100 fl. zur Renovirung der Altäre zukommen lassen.

Da das Befinden Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth schon seit mehreren Tagen ein vortreffliches ist und die neugeborne Prinzessin sich der besten Gesundheit erfreut, so sind nach Mittheilung aus Selowitz vom 29. d. M. die Bülletins geschlossen.

Se. k. Hoheit Herr Generalgouverneur Erzherzog Albrecht wird heute in Selowitz eintreffen und am Mittwoch von dort nach Wien abreisen.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max haben einen Unterstützungsbeitrag von 600 fl. und Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte von 400 fl. für den Bau einer griechisch-orientalischen Cathedralkirche in Herrmannstadt gnädig gewidmet.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann sind am 27. Juli in München eingetroffen.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig sind am 28. d. M. Früh halb 1 Uhr von Innsbruck in Dresden eingetroffen, im königlichen Schlosse abgetreten und haben Sich Vormittags 10 Uhr in das königliche Hoflager nach Pillnitz begeben.

Ihre k. Hoheit der Herr Großherzog von Hessen und Gemalin beabsichtigen nächste Woche die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Se. k. Hoheit Herr Großherzog von Hessen wird von einem Ausfluge nach Triest und dem Semmering heute wieder in Schönbrunn eintreffen.

Der Herr Graf von Flandern wird in der ersten Hälfte Augusts von Ungarn wieder hier eintreffen und sodann nach Italien reisen.

Der englische Gesandte am hiesigen Hofe Lord Loftus wird seine Urlaubsreise nach Baden-Baden am 3. d. M. antreten und dieselbe so einrichten, daß er um die Zeit der Anwesenheit der Königin Victoria in Deutschland, dieselbe begleiten kann.

Die bisher zu Weißkirchen in Mähren stationirte Kavallerie-Schul-Escadron wird im Herbste des gegenwärtigen Jahres für beständig nach Enns übersetzt.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Preußen werden nach den neuesten Nachrichten aus Tegernsee Allerhöchstihren Aufenthalt daselbst verlängern, da die kräftigende Gebirgsluft eine sehr wohlthuende Einwirkung auf das Befinden Sr. Maj. ausüben soll.

Die königl. preuß. Dampf-Yacht „Grille" ankert im Hafen von Stettin. Ein schwarzer Lackanstrich mit herumlaufenden Goldstrichen wird die an dem Schiffe vorzunehmende Hauptarbeit im dortigen Hafen sein. Auch wird die Gallion Vergoldung erhalten. Nach Ausführung der gesammten Arbeiten, die etwa 14 Tage erfordern, wird die „Grille" Se. kgl. Hoheit den Prinzen Friedrich Carl von Stettin nach Doberan führen und sich dann bereit halten, Se. Majestät den König nach seiner Rückkehr von Tegernsee aufzunehmen und auf Rügen zu landen. Hier wird sie während des Seebades Sr. Maj. zur Disposition verbleiben.

Se. Hoheit der Herzog von Nassau traf gestern Abend auf die Rückkehr von seiner Reise nach Stockholm und Kopenhagen in Berlin ein, und wurde auf dem hamburger Bahnhofe von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen August von Wüttemberg empfangen und nach dem potsdamer Bahnhofe geleitet, von wo Se. Hoheit die Rückreise nach Wiesbaden fortsetzte. Sein erstes Geschäft wird dort sein, seinen erlauchten Verwandten zu begrüßen, der kürzlich das Opfer der sprüchwörtlich gewordenen nassauischen Grobheit wurde. Bei der in Wiesbaden am 24. zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Hoheit des Herzogs stattgehabten Parade ist es nemlich vorgekommen, daß der König von Holland, welcher in Civilkleidung dem Schauspiel zusah, von einem der zur Aufrechthaltung der Ordnung und Zurückhaltung der Zuschauer aufgestellten Gensdarmen in eben nicht höflicher Weise zum Zurücktreten aufgefordert wurde; es ist selbstverständlich, daß der hohe Herr dieser Aufforderung bereitwillig Folge leistete.

Unter den in Fulda zu geistlichen Exercitien anwesend gewesenen Prälaten hat nach der „Hanauer Zeitung" der Erzbischof von Prag, Fürst Schwarzenberg, ein nachahmungswürdiges Beispiel der Wohlthätigkeit gegeben, indem dieser hohe Geistliche den Abgebrannten von Geysa die Summe von 200 Thalern mit der tröstenden Zusicherung zukommen ließ, daß noch weitere Unterstützungen für dieselben vermittelt werden würden. Auch die übrigen Prälaten sollen sich mit namhaften Beiträgen betheiligt haben.

Bekanntlich hat Preußen bei der in Hamburg versammelten Elbschifffahrts-Revisions-Commission eine Ermäßigung des Durchgangszolles für die auf der Elbe durch den Zollverein nach Oesterreich transitirenden Güter gestellt. Neuerdings wird berichtet, Preußen und Oesterreich hätten einen gemeinschaftlichen Antrag auf Herabsetzung der Elbschifffahrtszölle eingebracht.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der „Moniteur" berichtet über die Reise des Kaisers von Plombieres nach Paris. Der Kaiser stieg an mehreren Orten aus. In Chaumont besichtigte er den gigantischen Viaduct, auf welchem die Eisenbahn das Thal der Suize überschreitet. Dieses Werk ist das herrlichste und colossalste, das auf irgend einer Bahn Europa's oder America's errichtet ist. Der Viaduct ist 500 Metres lang und erstreckt sich mehr als 50 Metres über die Ebene. Der Kaiser bezeugte den Ingenieuren seine große Zufriedenheit und heftete selbst das Kreuz der Ehrenlegion an die Brust des Herrn Gourdin. Der Kaiser ließ überall Beweise seiner Freigebigkeit zurück; namentlich an die Inhaber von Helena-Medaillen. Als besonders rührend beschreibt der „Moniteur" die Scene, als in Longueville der Maire zwei Officiere der Armee von Aegypten vorstellte, letzte Ueberbleibsel der bonapartistischen Expedition von 1798. — Heute Morgens präsidirte der Kaiser dem Ministerrathe in St. Cloud. Alle Minister sowie die Prinzen Jerome und Napoleon wohnten demselben bei. Nachher empfingen der Kaiser und die Kaiserin Fräulein Eveillard, die Tochter des in Dscheddah ermordeten Consuls. Vor seiner Abreise von Plombieres, und zwar am letzten Samstag, machte der Kaiser in Gesellschaft der Herzogin von Hamilton und einiger Herren seines Gefolges einen Ausflug nach der Spitze der sogenannten Schlucht, über welche der Weg aus Lothringen nach dem Erlaß führt, und von wo aus man eine herrliche Aussicht auf diese beiden Provinzen hat. Der Kaiser begab sich sich zu Fuß hinauf; für die Herzogin von Hamilton hatte man einen eigenen leichten Wagen mitgebracht. Die Großherzogin Stephanie, mit welcher der Kaiser dort ein Rendezvous gehabt hatte, kam einige Augenblicke nach dem Kaiser daselbst an. Gegen Abend begaben sich die hohen Herrschaften nach Münster, wo sie bei dem ehemaligen Pair von Frankreich, Friedrich Hartmann, abstiegen, der den Kaiser nebst seinen Gästen eingeladen hatte. Am nächsten Tage hielt der Kaiser eine Revue über die Pompiers des Ortes ab und fuhr dann mit der Herzogin von Hamilton und senem Gefolge nach Plombieres zurück. — Das officielle Programm der cherbourger Festlichkeiten ist jetzt erschienen. Dem Vernehmen nach, soll an jedem Adende der Feste auch eine glänzende Illumination stattfinden, aus der sich namentlich die Beleuchtung des Molo als ein Schauspiel ven einziger Pracht hervorheben wird. — Admiral Hamelin wird am nächsten Montage nach Cherbourg abreisen. — Das Gefolge des Kaisers und der Kaiserin ist für die Reise nach Cherbourg aus folgenden Personen zusammengesetzt: der Kriegsminister Marschall Vaillant, der Marine-Minister Admiral Hamelin, der Minister der öffentlichen Bauten, die Fürstin d'Eßling, Ehrendame der Kaiserin und Oberhofmeisterin, der General Fleury, erster Stallmeister des Kaisers, Graf Lepic, kaiserlicher Quartiermeister, General Niel, Adjutant des Kaisers, der Ordonnanz-Offizier Marquis de Candore, der Stallmeister Baron de Bourgoing, der Kammerherr Marquis de Chaumont-Gustry, der Vicomte de Marnezia, Kammerherr der Kaiserin, Mocquard, Cabinets-Chef des Kaisers, die Gräfin Labédoyère, Ehrendame, die Gräfin de Lourmel, deßgleichen ein Adjutant des Kriegs-Ministers, ein Adjutant des Marine-Ministers, ein Secretär des Bauten-Ministers, zwei Secretäre des Kaisers. — Bekanntlich begeben sich von Havre aus mehrere Dampfschiffe mit Passagieren zu dem Feste von Cherbourg. Jede Person bezahlt für Ueberfahrt, Nahrung und Wohnung auf dem Schiffe 500 Francen. Der Jockey-Club hat ebenfalls ein Dampfschiff gemiethet. Der Preis per Person ist aber 2400 Francen. — Der Präfect der Manche und der Unterpräfect von Cherbourg sind nach Paris befohlen worden, um sich mit der Regierung wegen der Vorsichtsmaßregeln zu verständigen, die in Cherbourg während der Anwesenheit des Hofes zu nehmen sind. Man ist wegen der Nähe von Jersey und Guernsey nicht ohne Besorgnisse. Die Vorbereitungen zur Beherbung und Ernährung der Fremden in Cherbourg sind grosartig. Ein Restaurateur von Havre hat das Badehaus von Cherbourg gemiethet und daraus einen großen Restaurant, worin 600 Personen Platz haben, gemacht. Von der Terrasse dieses Restaurants aus kann man den ganzen Hafen übersehen und also bei einem Mittagessen sich Alles bequem anschauen. Die Kaiserin hat dem Präfecten von Brest die Mittheilung machen lassen, daß sie dem großen Bankette, das zu Ehren des Kaisers die ehemalige Provinz Bretagne gibt, beiwohnen wird. Der Kaiser will auf seiner Reise durch die Bretagne die dortige Pferdezucht kennen lernen. Es werden deshalb zwei Pferde-Ausstellungen, die eine in Quimpere am 13., die andere in St. Brieuc am 18. stattfinden. — Die Academie der moralischen und politischen Wissenschaften wird am 7. August ihre jährliche öffentliche Sitzung halten. Hr. Mignet wird eine historische Notiz über das Leben und die Arbeiten Schellings lesen. — Der Bericht des Admirals Rigault de Genoully ist gestern hier angekommen und heute dem Kaiser durch den Admirnl Hamelin mitgetheilt worden. Derselbe wird morgen im Moniteur erscheinen. Es scheint, daß außer den vier Officieren, welche beim Angriffe auf die Forts am Peiho-Flusse geblieben sind, noch vier verwundet sind, darunter der Schiffs-Lieutenant Veriot. Es geht aus den Berichten beider Admirale hervor, daß, falls die Stadt Peking nicht während dieser Campagne fiele, neue Verstärkungen aus Europa nach China geschickt werden müßten. — General Goyon ist gestern Abend hier eingetroffen. Das Gerücht, daß er nicht mehr nach Rom zurückkehren werde, gewinnt an Glaubhaftigkeit. — Die gegen Proudhon ausgesprochene Strafe von drei Jahren Gefängniß und 4000 Fr. Geldbuße wurde in zweiter Instanz par défaut bestätigt. Proudhon erschien nicht. Auf Berufung der Staatsanwaltschaft wurde ferner die Strafe des Verlegers Garnier von 1 Monat Gefängniß und 1000 Fr. Geldbuße auf 4 Monate Gefängniß und 4000 Fr. Geldbuße erhöht. — Proudhon befindet sich in Brüssel, von wo er an den Präsidenten des Appellhofes geschrieben und denselben um 4 Wochen Frist gebeten hatte. Das war wohl nur ein Vorwand; denn es hatte schon seit langer Zeit geheißen, daß er entschlossen sei, sich der Ausführung des Urtheils durch die Flucht zu entziehen. Das ist nun allerdings sehr gescheut von ihm, und er wird es anzuerkennen wissen, daß die Behörden seiner Abreise nichts in den Weg legten. — Hr. Turgau, Redacteur des Moniteur, soll mit seiner Entlassung bedroht sein, und zwar wegen Veröffentlichung von About's Briefen. Diese sollen nicht weiter fortgesetzt werden. — Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Hr. Pierce, ist in Marseille angekommen. Er begibt sich nach der Schweiz.

Bei der Rückkehr aus Plombieres hielt der Kaiser auch zu Troyes an. Auf die Anrede des Bischofs, Msgr. Coeur, antwortend, sagte Se. Majestät: „Monsignor! Ich fühle mich glücklich, Sie wieder zu sehen; Ihr Wort ist mir nicht neu: es sind nun bald zehn Jahre, daß Sie, zu einer schwierigeren Zeit, in eben dieser Stadt zum ersten Male zu mir sprachen. Sie hatten damals ein Vorgefühl von dem, was ich thun sollte, oder richtiger dessen, was die Fürsehung eines Tages durch meine Hand vollführen würde. Ich gehöre ganz Frankreich! Bitten Sie Gott, daß es mir gestattet sei, sein Glück zu begründen. Ich zähle auf Ihre Fürbitte."

Die Frage ist jetzt nicht mehr: Kommt die Königin von England oder kommt sie nicht? sondern es heißt jetzt: Wird sie ans Land steigen oder nicht? und man hört die Leute hin und her darüber streiten, als ob es von besonderer Wichtigkeit wäre. Gewiß ist, daß der Marineminister die erforderlichen Befehle zur würdigen Einrichtung des Schiffes „La Bretagne", auf dem der Kaiser die Königin empfangen soll, erlassen hat. Die Zusammenkunft wird bekanntlich am 5. August stattfinden, und da der Kaiser es liebt für Festlichkeiten politischen Characters Jahrestage historischer Ereignisse zu wählen, so hält man es nicht für einen bloßen Zufall, daß der Tag, welchen die Königin von England in Cherbourg zubringen wird, derselbe Tag ist, an welchem vor hundert Jahren die Engländer Cherbourg genommen hatten. Auch versichert man, daß der zweite Befehlshaber der englischen Escadre, welche die Königin begleitet, den Contre-Admiral Freemantle Home, der Enkel des Admirals Home ist, welcher damals die englische Expedition befehligte.

Die hiesigen Journale haben Anweisung erhalten, die eben in St. Etienne entdeckte Verschwörung, ein übrigens ziemlich verzweigtes Complott, vorläufig nicht zu besprechen.

Großbritannien.

London, 27. Juli. Das Unterhaus dürfte mit seinen Arbeiten vielleicht schon übermorgen fertig werden, während die Geschäfte des Oberhauses keinesfalls vor Montag erledigt sein können. Ob an letzterem oder erst am darauf folgenden Tage das Parlament vertagt wird, läßt sich heute noch nicht bestimmen.

Sir John Dean Paul, dessen Name als Theilhaber der Bank-Firma Dean, Paul und Strahan eine so unglückliche Berühmheit erlangt hat, ist im Zellengefängniß von Pentonville irrsinnig geworden, und die Aerzte erklären seinen Zustand für hoffnungslos.

Admiral Lord Lyons befindet sich in Portsmouth. Der Herzog von Malakoff hat die Einladung, an Bord des „Royal Albert" mit nach Cherbourg zu gehen, angenommen. — Auf der Themse ist vor wenigen Tagen ein von dee türkischen Regierung bestelltes Kanonenboot vom Stapel gelassen worden, welches den besonderen Zweck hat, die seichte Boyana, die ins Land der Montenegriner führt, befahren zu können. Der Dampfer darf, laut Kontrakt, mit voller Armirung nicht mehr als 3 Fuß Tiefgang haben. Er führt eine Maschine von 16 Pferdekraft und eine Drehkanone von großem Kaliber auf dem Hinterdeck. Ehe 14 Tage abgelaufen sind, wird er auf dem Wege nach Konstantinopel sein.

London, 29. Juli. Nach dem Globe wir die Königin nächsten Mittwoch, 4. August, um 3 Uhr Nachmittags sich in Osborne nach Cherbourg einschiffen und bloß von zwei Kriegsschiffen, wahrscheinlich dem Royal Albert und dem Renown, begleitet werden. Es sei nie beabsichtigt gewesen, Ihre Majestät mit einer großen Kriegsflotte zu escortiren. Das Geschwader werde außerdem aus den Yachten Victoria und Albert, Osborne, Black Eagle, Vivid und Banshee — diese vier für die Lords der Admiralität und deren Freunde und aus dem Truppenschiff Urgent, zur Beherbergung einer Anzahl Officiere, bestehen.

Italien.

In den Untersuchungs-Act gegen den Marchese Campana sind, wie man aus Rom vom 22. Juli berichtet, manche andere Beamte des Monte di Pieta verwickelt. Ohne ihre Beihülfe hätte Campana selbst nie ein so außerordentlicher Schwindler werden können, daß ihn die richterliche Sentenz zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte. Wie der heilige Vater gegen ihn durchaus strenges Recht walten lassen wollte, so ist dies jetzt sein Wille in Bezug auf die Mitangeklagten. Der Proceß gegen sie hat bereits begonnen.

Aus Neapel wird gemeldet, daß die Todesstrafe gegen Nicotera und Genossen nicht vollzogen, sondern in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt werden soll. Ein angeblich muratistischer Agent Foret wurde verhaftet.

Türkei.

Französische Blätter bringen Nachrichten aus Kandia vom 19. d.: Am 16. war ein Ferman veröffentlicht worden, jedoch mit bedeutenden Modificationen. Die Christen verlangten die Veröffentlichung des

---

Sorten von Sieben an Ort und Stelle in neun Größegraden getheilt und auch gleich gebohrt. Im Perlenbohren sind die Eingebornen sehr geschickt. Sie drücken die Perlen in Löcher eines hölzernen Blockes, benetzen sie mit Wasser und durchbohren sie mittels eines Nadelbohrers, den sie durch einen Bogen drehen. Die Zahl der Muscheln, welche eine einzige Fischerei ihrem Elemente entreißt, ist sehr bedeutend. Nimmt man nur 20,000 für jedes Boot an einem Tage, so bringt es bei zwanzigtägiger Fischerei 400,000 an das Land; 150 Boote geben also einen Ertrag von 60 Millionen, und 300 Boote, die in den guten Zeiten zu fischen pflegten, gar 120 Millionen. Seit 1845 hat jedoch die Ausbeute bedeutend nachgelassen.

Die Perlenmuscheln des Persischen Golfs sind doppelt so groß wie die Ceylonischen; die Schalen sind dicker und außen glatter, die Perlen nicht so weiß wie jene, sondern haben einen gelblichen Schein. Viele der kleinen Perlen dienen in Asien zur Darstellung von Pillen, denen ganz besondere Wirkungen zugeschrieben werden. Die Portugiesischen Taucher pflegen die Nasenlöcher durch eine Hornklamme zusammen zu pressen und die Ohren mit geölter Baumwolle zu beschließen. Wie die Ceylonischen lassen sie sich durch einen Stein in die Tiefe ziehen und sammeln gewöhnlich 8—10 Muscheln, die hier meistens gegen 40 Fuß tief wohnen, in ein Netz oder einen Korb an ihrem Gürtel. Sobald sie das Tau bewegen, zieht man sie in die Höhe. Haifische sind den Tauchern hier weniger gefährlich als Sägefische, die 14—15 Fuß groß mit 6 Fuß langer Säge vorkommen; zur Vertheidigung hat der Taucher ein Messer im Gürtel.

Im Rothen Meere findet die Perlenfischerei nur in den Wintermonaten Dezember bis April statt, und zwar immer nur, nachdem einige starke Regengüsse gefallen sind, weil nur dann, nach Versicherung der Perlenfischer, auf ein günstiges Resultat zu hoffen ist. Nach ihrer Annahme soll diese Witterung die Bildung der Perle begünstigen, indem sie an der altindischen Sage festhalten, daß die Perlen aus den vom Himmel fallenden Regentropfen entstehen, welche die Muschel auffängt. Von dem Wirbel der hier gefischten Perle laufen außen deutliche helle Streifen strahlig nach dem Rande; innen ist sie unter dem Schlosse um den Muskeleindruck weiß, am Rande gelb und perlemutterglänzend.

Der ganze große Ocean scheint ein großes Perlenmeer zu sein; Perlenmuscheln leben südlich vom Aequator bei folgenden Inselgruppen des Stillen Oceans: Salomons-Archipel, Gesellschafts-Inseln, Pomotu-Archipel und Marquesas-Inseln. Die Südwasser-Perlenmuschel ist von den Nordgrenzen Frankreichs bis an die Gestade des nördlichen Eismeeres verbreitet und bringt in deutschen und schottischen, scandinavischen und russischen Gewässern edle Perlen hervor. Großen Ruhm hat sich unter den deutschen Perlenflüssen besonders die Elster in Sachsen erworben, deren besten nnd ergiebigsten Perlen in der Oelnitzer Pflege gedeihen, wo sie von venetianischen Kaufleuten entdeckt wurden. Von dem Ertrage der ersten Periode des Jahres 1805 wurden die schönsten zu einer Schnur im Werthe von 3000 Thlr. ausgesucht und an das grüne Gewölbe in Dresden abgegeben. — Niederbaiern zählt in neun Rentämtern 100 perlenhaltige Flüsse und Bäche, unter denen die wichtigsten die Ilz und der Regen sind. Unter den mitteldeutschen Flüssen werden noch als perlenhaltig angeführt: der Bober bei Löwenberg, die Neisse bei Görlitz, der Queis oberhalb Markissa und die Juppel bei Weidenau in Schlesien. Auch das nördliche Deutschland bringt Perlen hervor, in drei Bächen bei Uelzen im Lüneburgischem, und in mehreren Gewässern Holsteins. Ebenso wird seit alten Zeiten auf den britischen Inseln, in Norwegen und im europäischen Rußland Perlenfischerei getrieben.

Das Reich der Perlen, welches die Alten auf die Gestade weniger Inseln im Indischen und Erythräischen Meere beschränkt glaubten, ist also über alle tropischen Meere ausgedehnt und in den Flüssen von Europa (vielleicht auch von Amerika und Asien) bis in die kalte Zone abgezweigt und wird fast in allen seinen Provinzen vom europäischen Unternehmungsgeiste beherrscht und ausgebeutet.

Neue Preuß. Ztg.

Vermischtes.

** Die Ischler Fremdenliste weist 23. d. 1765 Parteien nach.

** Bei dem letzten großen Brande in Danzig, am 19. Juni, wurde, wie die „Danziger Zeitung" berichtet, der Laden des Manufaktur-Waarenhändlers David Kleimann von Rettenden ausgeräumt. Kleimann hatte sein Lager bei dem „englischen Phönix" und der „National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin" mit zusammen 17,000 Thlr. versichert; nach dem Brande fand sich aber nur ein Waarenbestand von etwa 6000 Thlr. Werth vor, so daß, da von Kleimann's Waaren nichts verbrannt, er auch durch Fakturen nachgewiesen hat, daß sein Lager wirklich für 17,000 Thlr. Waaren enthielt, für circa 11,000 Thlr. Waaren gestohlen sein müssen. Die Aufmerksamkeit der Polizei und einige anonyme Briefe haben jetzt die Spuren der verlorenen Waaren entdeckt, so daß kein Zweifel ist, daß ihr Versteck in diesen Tagen aufgefunden werden wird. Die Assecuranzen haben eine Belohnung von 500 Thlrn. für denjenigen ausgesetzt, der das Sachverhältniß aufklärt. Bei der Ausräumung des Louis Lichtenfeld'schen Waarenlagers sind bei demselben Brande für etwa 2800 Thlr. Tuche, vielleicht die Hälfte des Lagers, ebenfalls „abhanden" gekommen.

** Eine interessante Gerichtsverhandlung fand dieser Tage in Augsburg statt. Es handelt sich um eine in des Lebens bitteren Ernst übersetzte Scene aus — Faust, wo Valentin in der Gestalt des Michael Josef Bendert, um die vermeintlich gekränkte Ehre seiner Schwester Louise an deren Verführer Ferdinand Münch, zu rächen, diesen, der von keinem Mephisto beschützt wird, wirklich ersticht, so daß er mit dem Rufe: „O Louise" zusammenstürzt . . . . Michael Josef Bendert, der Angeschuldigte, Weber seines Gewerbes, lebte mit seiner Schwester Louise, über die er nach dem Tode der Eltern, als der Aeltere, Aufsicht führen zu müssen glaubte, in häuslichem Zwist, da der sittliche Charakter seiner Schwester den Leuten in ihrem Orte (Wörth) mit Recht viel zu reden gab. Das Verhältniß mit

ursprünglichen Textes, und man versprach ihnen, dieselbe werde erfolgen. Die Türken von Retimo haben Excesse begangen. Die Christen wollten aus ihrem Lager herbeieilen, um ihre Glaubensgenossen zu rächen, und Sami Pascha gab schließlich nach. 10,000 bewaffnete Christen waren zu ihrem Heerde zurückgekehrt."

In Betreff Candia's kündigen Depeschen aus Malta an, daß Contre-Admiral Fanshawe, welcher an der Stelle des Admirals Lyons den Oberbefehl über das englische Geschwader übernommen hat, nach dem Archipel abgegangen sei, wohin ihm Contre-Admiral Clavaud vorausgeeilt war. Man versichert, daß beide Ober-Officiere identische Weisung erhalten haben. Der „Cyclops", der eine Compagnie Marine-Truppen aufgenommen hatte, war am 17. wieder in Dscheddah angelangt.

Laut Berichten aus Constantinopel vom 24. d. M. waren 200 Person in Dscheddah verhaftet worden. Die Pforte hatte sich bei Sir H. Bulwer über die Besetzung von Perim beschwert. Die griechischen Abgeordneten aus Kandia hatten sich mit der türkischen Regierung verständigt.

Ueber den letzten Zusammenstoß der Türken und Montenegriner bringen die französischen Blätter vom 28. d. Depeschen aus Ragusa, die im directen Gegensatz zu den Nachrichten aus österreichischen Quellen den Bruch des Waffenstillstandes den Türken zur Last legen. Vielleicht stand es nicht außer Zusammenhang mit diesen neueren Nachrichten, wenn der „Constitutionnel" heute die Nachricht widerlegt, daß das französische Linienschiff „Algesiras" binnen Kurzem das Adriatische Meer verlassen werde. Am 29. sind nun Privatberichte angelangt, nach denen die Montenegriner der angreifende Theil gewesen. Der „Constitutionnel" enthält im Uebrigen eine ohne Unterschrift erschienene und deshalb wahrscheinlich aus dem Ministerium des Auswärtigen ihm zugegangene Note, die in Bezug auf obige Depeschen Folgendes sagt: „Wir glauben, daß ausführlichere Mittheilungen, die heute angekommen sind, diesen Nachrichten viel von ihrer Wichtigkeit nehmen. Was die Depeschen ein ernstes Engagement nennen, ist nichts als einfacher Streit zwischen einigen Soldaten der beiden Lager gewesen." Nach dieser Erklärung wird man die Sache auf sich beruhen lassen.

Ueber den neuesten Zusammenstoß der Türken und Montenegriner wird der „Ostd. Post" aus Dalmatien unterm 29. Juli folgendes Nähere mitgetheilt, was einen tieferen Blick in das Zerwürfniß gestattet, welches die Familien Petrowitsch in Parteien spaltet: Kemal Effendi, der türkische Pfortencommissär für die Herzegowina, hat endlich heute über Skutari von Ali Pascha aus Podgorizza directe amtliche Nachrichten über die Kämpfe seiner an der montenegrinischen Grenze aufgestellten Truppen mit den Czarnagórzen erhalten. Dieselben weichen von den Mittheilungen, welche der französische Consul hierüber aus Cettinje erhielt und nach allen vier Weltgegenden abtelegraphirte, wesentlich ab. Am 3. Juli langte in Podgorizza ein Tabor Nizamtruppen und 400 albanesische Freiwillige zur Verstärkung der dortigen Garnison an; sie wurden am 17. Juli zum Grenzdienste commandirt. Auf die Nachricht, daß sich unter den Freiwilligen auch der Vater des in Constantinopel von den Montenegrinern meuchlings gemordeten jungen Zuza, eines Vetters des Fürsten Danilo, befinde, entsendete der Senatspräsident starke Abtheilungen an die Grenze, weil er befürchten mußte, daß der Vater des Ermordeten in Ausübung der Blutrache in der Berda und Lissanska Nahia eine Schilderhebung gegen den Fürsten Danilo veranlassen könnte. Am 23. Juli griffen die Montenegriner einen 20 Mann starken türkischen Cordonsposten an und trieben ihn in die Flucht. Die Arnauten vergriffen sich an dem Postencommandanten Jußbascha und führten ihn den Ali Pascha gebunden vor, damit er ihn ob seiner bewiesenen Feigheit vor das Kriegsgericht stelle. Am 24. Juli wurde der Cordon gegen Sputsch verdoppelt; die Türken wurden mit den Montenegrinern handgemein und drangen bis nach Formaki vor. Als die Nachricht in den Thälern der Moratschka bekannt geworden war, erhob sich der Volksstamm der Piperi und schloß sich den Türken an. Ali Pascha hat seine Truppen, nachdem die ganze Cordonskette alarmirt war, am 25. Juli wieder zurückgezogen und zwar im Einverständnisse mit dem Senator Wucotic, der die Excesse der Czarnagórzen höchlich mißbilligte. Beim Abgang des Courriers von Podgorizza herrschte am 26. Juli an der Grenze wieder die tiefste Ruhe, denn beide Theile ersetzten ihre Grenztruppen mit anderen Mannschaften.

Ein neuer Ausbruch des türkischen Fanatismus wird dem „Pesther Lloyd" aus Belgrad vom 23. Juli berichtet. Ein fanatischer Türke in Schabatz stürzte am Kurban-Bairam nach Mitternacht in eine sehr belebte Gaststube, die Waffen in der Hand und mit der Absicht, dort ein christliches Kurban (Opferfest) zu begehen. Da er Schimpfworte gegen die Serben ausstieß, rieth ihm der Wirth, sich ruhig zu verhalten; der Rasende aber griff nach seinem Yatagan und führte nach der Kehle des Wirthes einen Stoß, der diesen auf der Stelle todt zu Boden streckte. Darauf stürzte er sich auf einen Justizbeamten und verwundete denselben dermaßen in das Bein, daß er nach kurzer Agonie gleichfalls verschied. Sodann eilte der Mörder hinaus und ergriff die Flucht nach dem Dorfe Palesch, wo er verhaftet wurde.

Se. kgl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen ist, wie man der „Pr. Corresp." schreibt, auf seiner Rückreise aus der Krim über Odessa am 17. d. in Galacz eingetroffen. Höchstderselbe, welcher zur Bereisung der wichtigsten Puncte jener Halbinsel noch nicht volle vierzehn Tage gebraucht hat, ist überall von der russischen Bevölkerung mit großer Herzlichkeit bewillkommnet und von den russischen Behörden auf Befehl des Kaisers officiell empfangen worden. Heute in der Frühe setzte Höchstderselbe seine Reise nach Brailow fort und wurde unterwegs durch die Aufstellung von einigen fünfzig Colonisten, darunter 14 Lipporanern (preußischen Unterthanen aus der Gegend von Sensburg), überrascht, welche den Prinzen mit lautem Hurrah begrüßten und zu Pferde dem Reisewagen Sr. königl. Hoheit vorauseilten bis zur Colonie Jacobsonthal, deren Bewohner Se. königl. Hoheit mit Jubel empfingen. Hier besichtigte derselbe die von den Colonisten erbaute Kirche und ließ sich durch den Consulatsvertreter Blücher die von Sr. Majestät dem Könige geschenkten Kirchengeräthe zeigen. Se. königl. Hoheit setzte darauf seine Reise nach Busko in Begleitung eines Dragomans des Consulats fort. Der Prinz gedenkt am 1. August in Dresden einzutreffen. Der Prinz Albrecht von Preußen ist am 26. d. M. in Pest angekommen.

Asien.

Eine telegraphische Depesche der „Hamburger Nachrichten" aus London vom 28. Juli berichtet Folgendes: Bei der Wiedereroberung von Gwalior sind 27 Kanonen und große Schätze in die Hände der Sieger gefallen. Die Flüchtlinge sammeln sich wieder in der Nähe von Dscheppur. Grant hat am 13. Juni einen Sieg in der Nähe von Luknow gewonnen und den Feind über den Gogra getrieben. Der Mulvi ist am 9. Juni getödtet worden.

Ueber die Einnahme von Gwalior berichtet eine dem auswärtigen Amt in London zugegangene telegraphische Depesche Folgendes: Sir Hugh Rose erreichte Gwalior am 16. Juni von Südwesten her; Brigadier Smith näherte sich Gwalior von Südosten. Morgens am 17. erfolgte eine Reihe hitziger Gefechte auf beiden Seiten der Stadt. Am 19. wurde der Feind geschlagen und nach allen Richtungen zerstreut und die Stadt von uns eingenommen. Das Fort hat man den nächsten Tag verlassen. Vier unserer Officiere sind gefallen. Während der vier Tage hatten wir 24 Kanonen, viele Elephanten und eine ungeheuere Summe Geldes erbeutet. Die Flüchtigen hatten die Agra-Streitmacht vor sich, Napier im Rücken; Rose und die Unseren auf ihrer rechten und linken Flanke."

Zum Theil hiervon abweichend, zum Theil Weiteres hinzufügend, meldet ein telegraphischer Bericht an das Ostindische Haus: Am 16. Juni hatte sich die central-indische Feldstreitmacht vom Osten her und die Sipri-Brigade vom Süden her, rings um Gwalior concentrirt. Am 17. hatte die Sipri-Brigade 4 Kanonen erobert. Am 18. wurde die Nani von Jhansi getödtet. Am 19. eroberte Sir Hugh Rose die Stadt und den Pallast von Gwalior, nach einer Schlacht, die sechstehalb Stunden gewährt hatte. Das Fort wurde am darauf folgenden Tage von einer Abtheilung des 25. Bombay-Eingebornen-Infanterie-Regiments mit Erfolg gestürmt. Ihr tapferer Führer, Lieutenant Rose, wurde dabei getödtet. Eine Heersäule Cavallerie und berittener Artillerie, unter Brigade-General Napier, wurde zur Verfolgung der Rebellen abgesandt und Oberst Riddell's Heersäule aus Dholepore erhielt von Sir Hugh Rose Befehl über den Tschumbul zu gehen und die Fliehenden zu verfolgen. Brigade-General Napier holte sie am 21. bei Gura-Alipor auf der alten Bombay-Straße ein, schlug sie aufs Haupt, erbeutete 25 Kanonen und hieb eine beträchtliche Anzahl Feinde zusammen. Tantia Topi Balaras und der Nawab von Binda sind, wie man glaubt, entronnen. Brigadier Napier hat seine Verfolgung gegen Dschubbulpor fortgesetzt. Am 20. Juni geleiteten Sir Hugh Rose und Sir R. Hamilton den Maharadschah nach seinem Palaste. In den Straßen, durch welche der Zug ging, bildete eine ungeheure Volksmenge Spalier und empfing den Maharadschah mit allen Zeichen der Anhänglichkeit."

Aus Audh wird telegraphisch gemeldet: „Sir H. Grant griff am 13. Juni einen großen Rebellenhaufen bei Nawabgondsch auf der Insabad-Straße an und zersprengte ihn nach hartem Kampf, in welchem er 600 Mann tödtete und 6 Kanonen erbeutete; unter den Gefallenen befand sich der Radschah von Girauli, einer der rebellischen Anführer. Radschah Chan Sing ist in seinem Fort bei Schahdschonsch eingeschlossen, allein die Rebellen haben bis jetzt nichts gegen das Fort ausgerichtet. Der Radschah hat sich an die Regierung um Fonds und Munition gewendet, welche ihm werden geliefert werden."

Ueber den Sieg auf dem Peiho berichtet der „Moniteur de la Flotte" noch, daß 138 Kanonen erobert worden sind und zwar 70 aus Gußeisen und 68 aus Bronze. Auf einer der letzteren steht die Inschrift: „Gouverneur der Siege." Auf einer anderen „Vernichter der Barbaren." Frankreich und England erhalten diese Kanonen zu gleichen Theilen. Die Chinesen haben versucht, die Schiffe der Alliirten durch Brander anzuzünden. Die Soldaten fliehen überall vor den Alliirten und es ist trotzdem wohl möglich, daß der Kaiser in Peking von den Verlusten seiner Truppen noch gar nichts weiß.

Ueber die Stimmung in Peking in Folge des Erscheinens der Verbündeten im Meerbusen von Petscheli, schreibt man der „Times": „Nach den Berichten russischer Missionäre herrscht in Peking eine lebhafte Aufregung. Die Frauen des Kaisers nehmen täglich Reit-Unterricht, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein. Die Kanonen von Tien-tsin sind hierhergeschafft worden. Raison de plus, ohne Zeitverlust gegen Tien-tsin zu rücken. Oberhalb Tien-tsin soll, wie die Missionäre versichern, auch viel tieferes Wasser sein, und wie sie behaupten, könnten die Kanonenboote bis Tungschow, einer nur 12 Meilen von Peking gelegenen Stadt, vordringen. Wir haben ein italienisches Klima, und besseres Wetter zum Fechten kann man sich unmöglich denken."

Das Hongkong-Register vom 1. Juni sagt in einem Bericht über die Erstürmung der Peiho-Forts: „Die Chinesen hielten mannhaft bei ihren Kanonen aus und gaben die gewöhnlichen Proben ihres Selbstaufopferns. Ein Mandarin vom blauen Knopf lag in dem von Franzosen genommenen Fort todt neben einer Kanone; er hatte sich den Hals abgeschnitten. Während des Angriffes auf das höchste Fort von 31 Kanonen sprang ein Mandarin heraus und warf sich ganz allein den Stürmenden entgegen. Die Officiere thaten ihr Möglichstes, um ihm das Leben zu retten, aber ein Soldat, der auf der Flanke marschirte, tödtete ihn aus der Ferne durch einen Schuß in den Hals. Der Verlust der Chinesen muß schwer gewesen sein, da unser Feuer genau traf und die Bomben mitten in die Brüstungen hinein platzten. Die Chinesen feuerten Kartätschen und versuchten sich sogar im Bombardiren; aber da ihre Zünder nur aus gewöhnlicher Lunte bestanden, crepirte die Bombe gewöhnlich hart am Geschütze."

Nach dem Pays haben die Verbündeten nach der Zerstörung der Forts am 20. Mai eine starke Recognoscirung im Peiho vorgenommen und sind beinahe bis nach der Stadt Kyoh-Ku vorgedrungen, die auf dem linken Ufer des Flusses liegt und die man in Europa nur sehr wenig kennt. Diese Stadt, zwischen Petscheli und Tien-sing gelegen, ist von Werken vertheidigt, die zum großen Theil auf Pfahlwerk erbaut sind, welches von Peiho in seiner Breite staut und nur im Mittelpuncte eine enge Passage frei läßt. — Alle von den französischen Blättern veröffentlichten Correspondenzen vom Peiho nehmen die Ehre des Tages vom 20. Mai hauptsächlich für die Franzosen in Anspruch, die wieder die Ersten auf dem Kampfplatz gewesen sein sollen. Die vier französischen Kanonenboote Fusee, Mitraille, Dragonne und Avalanche befanden sich dem zwischen den beiden Admiralen getroffenen Uebereinkommen gemäß an der Spitze der Angriffslinie. Jedes dieser Kanonenboote, die erster Classe sind, hat vier Kanonen von schwerem Caliber und Dampfmaschinen von 110 Pferdekraft.

Am Amur stehen gegenwärtig 10,000 Russen, die nach Irkutsker Berichten bestimmt scheinen, die Peiho-Diversion zu Lande zu benutzen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Nach der kürzlich in München zwischen den Staaten des süddeutschen Münzvereins abgeschlossenen Uebereinkunft, sollen die österreichischen Zwanzig- und Zehnkreuzerstücke alten Gepräges zum Cours von mindestens 23½ und 11 Kreuzer fortan wieder an allen Cassen der betreffenden Staaten angenommen, mit dem 1. October jedoch ganz außer Cours gesetzt werden.

— Der k. k. privil. österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde gestattet, die auf 200 fl. österreichischer Währung lautenden Actien, welche dieselbe zur Bewirkung des Umtausches der von ihr zur Bildung ihres Fondes ausgegebenen 300,000 Stück Interimsscheine emittiren wird, gegen unmittelbare Entrichtung der Stempelgebühr pr. 30 Kreuzer Conv.-Münze für jede Actie, folglich gegen Erlag des Betrages von 150,000 fl. ungestempelt in Verkehr zu setzen.

— Die Probefahrten an der Strecke der Elisabeth-Eisenbahn zwischen Wien und Rekawinkel werden, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, jedenfalls noch in der ersten Hälfte des Monats August beginnen.

— Aus Bechin schreibt man den „Pr. Nov.", daß man in der Umgebung ein Lager von trefflichem Graphit aufgedeckt habe, zu dessen Ausbeutung sich bereits eine Actiengesellschaft gebildet hat.

— Wie der „Kronstädter Zeitung" geschrieben wird, läßt die walachische Regierung das von ihr vor zwei Jahren zum Eisenbahnbau angekaufte Material jetzt verkaufen, und die Herstellung einer Schienenverbindung von den Karpathen nach der Donau und dem Schwarzen Meere wird vorläufig als aufgegeben anzusehen sein.

— Die Nachricht von der am 1. August bevorstehenden Eröffnung der Rosenheim-Kufsteiner Bahn wird heute widerrufen. Die Eröffnung ist „wegen unvorhergesehener Hindernisse auf der baierischen Bahnstrecke" verschoben.

Krakauer Cours am 31. Juli. Silberrubel in polnisch Crt. 106½ verl. 105½ bez. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 438 verl. 435 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97⅚ verl. 97¼ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104½ bez. Russ. Imp. 8.20—8.12. Napoleond'or's 8.14—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.48—4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50—4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98⅓—97⅚. Galiz. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons 80¾—80⅙. Grundentlast.-Obligationen 83¾—83¼. National-Anleihe 83½—83¾ ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 31. Juli. Der „Moniteur" enthält eine Note über die Maßregeln gegen die Uebelthäter in Dscheddah. England und Frankreich seien mit der Türkei einig über die Ausführung derselben.

Triest, 1. August. Aus Ragusa wird mitgetheilt daß, nachdem am 25. ein neuer unbedeutender Zusammenstoß zwischen den Montegrinern und Podgorizzanern stattgefunden hat, nunmehr vollkonmmene Ruhe herrscht. Beide Theile haben sich in ihr Gebiet zurückgezogen.

Genua, 31. Juli. Die aus Mitgliedern des Staatsrathes und der Handelskammer bestehende Commission zur Förderung der Lukmanier-Bahn hat zwei Sitzungen gehalten.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 31. Juli und 1. August 1858.

Angekommen sind im Hotel de Russie die HH. Gutsbesitzer: Peter Romiszewski a. Polen. Stanislaus Lipecki a. Rußland. Benjamin Borowski a. Tarnów. Anton Gozdowicz a. Rzeszów. Fürst Ludwig Wittgenstein a. Dresden. Titus Kolankowski, kais. russ. Oberst a. Rußland. Ernst Knorr, k. russ. Staatsrath a. Kijów.

In Poller's Hotel die HH. Gutsbesitzer: Stanislaus Mieroszewski a. Polen. Gf. Alexander Cetner a. Lemberg. Franz Rychlicki a. Teplitz. Gf. Franz Moszczeński a. Tarnów. Gf. Johann Stadnicki a. Tarnów. Kälir Dembiński aus Tarnów. Franz v. Hermengild, k. k. Hofrath a. Wien.

Im Hotel de Dresde: Herr Gutsbesitzer Alexander Bosowski a. Polen.

Im Hotel de Saxe: Herr Gutsb. Anton Goluchowski aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Alfons Suchodolski n. Szczawnica. Julian Zubrzycki n. Rabka. Adolf Szydlowski n. Wien. Albin Swierski n. Polen. Heinrich Brodzki n. Tarnów. Anton Kamocki n. Polen. Arthur Lubieński n. Wierzbowka. Beniamin Borowski n. Tarnów. Vitold Moydnicki n. Lemberg. Stanislaus Mieroszewski n. Polen. Adolf Gruszczyński n. Rzeszów. Gf. Johann Zaluski n. Jasło.

Ferdinand war dem Willen des Bruders durchaus zuwider, der kalt, aber richtig berechnete, daß, so lange das Rechnenerempel „nichts zu nichts gibt wieder nichts" richtig sei, diese Liebschaft, wie so manche vorausgegangene, nur den sittlichen und pekuniären Ruin des Hausstandes herbeiführen könnte. Er warnte die Schwester zu wiederholten Malen, rief die Hilfe des Ortspfarrers, der Polizei an — Alles umsonst. Da kamen die unglücklichen Märzenidus, Münch besuchte seine Louise, und will mit ihr spaziren gehen, der Bruder ereifert sich darüber; Louise, durchaus unähnähnlich der blassen Louise, ergeht sich in den gemeinsten Ausfällen, Münch mischt sich darein — um abzumahnen, wie die Anklage sagt, um Louise zu helfen, wie die Vertheidigung sagt — der in seinen heiligsten Gefühlen gekränkte Bruder zieht ein Messer, Zeugen in der Ferne hören ein „Patschen" und einen „Krach" — Ferdinand sinkt zusammen und ist nach einigen Tagen eine Leiche. Die Vertheidigung, mit Gewandtheit und Glück von dem Practicanten v. Stauffenberg geführt, wußte durch einfache Darlegung der Verhältnisse bei Jedermann Achtung und Mitleid für ihren Klienten ob der Beweggründe seiner That zu erwecken, so daß derselbe, nachdem die Geschorenen von den drei vorgelegten Fragen: a) Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod, und Vorbedacht ausgeführt, b) Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod, ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zornes, c) konnte der Tod als wahrscheinlich vorausgesehen werden? a und c verneint, b bejaht hatten, zur allgemeinen Befriedigung nur zu zwei Jahren Arbeitshaus verurtheilt wurde — vielleicht aber doch zu lange, als daß der schwächliche Mensch, oder wie sich die zärtliche Schwester ausdrückte der „lungensüchtige Teufel" jemals wieder mit der laren Moral seiner Schwester collidiren wird.

** Wir haben bereits verschiedenlich der jüdischen Gaunerbande von Graft und Pascal gedacht, welche jüngst zu Caen endlich verurtheilt wurde, nachdem sie fast 20 Jahre Frankreich in allen Richtungen ausgebeutet hatte; noch immer ist die Zahl der Einbrüche, deren sie sich schuldig gemacht hat, nicht erschöpft. Einen neuen höchst merkwürdigen Einbruch theilt die „Independance Belge" mit, wobei sie ebenfalls bemerkt, daß alle Einbrüche dieser Bande ein air de famille haben. Vor etwa 8 bis 10 Jahren wurden in Bayonne ein Paar höchst freche Einbrüche verübt, wobei in einer Nacht ein Uhrenlager und ein Spitzenmagazin vollständig ausgeraubt wurden. Die Behörden hatten drei Personen in Verdacht, die dann auch zu Dar 50 Kilometres von Bayonne, verhaftet wurden. Da sie das geraubte Gut bereits bei Seite gebracht hatten, so zeigten die drei Vagabunden eine unglaubliche Frechheit. Sie fuhren in einem Cabriolet, das mit einer blinden Mähre von höchst erbärmlichem Aussehen bespannt war, und sie wiesen nach, daß sie am Morgen zuvor erst Langon, 150 Kilometres von Dar, verlassen hatten, daher im letztern Ort erst spät in der Nacht angekommen sein konnten, mithin unmöglich in Bayonne einen Raub zu verüben im Stande gewesen wären. Jetzt hat sich herausgestellt, daß, obgleich diese Thatsache richtig, sie doch in Bayonne gewesen waren. Sie waren am Morgen aus Langon gefahren, am Abend in Bayonne angekommen, hatten dann den Einbruch verübt, und waren wieder in der Nacht nach Dar zurückgefahren. Der blinde anscheinend kraftlose Gaul hatte also in weniger als 20 Stunden 250 Kilometres zurückgelegt.

** Eine sehr alte Dame starb in der Vorstadt St. Germain in Paris, wo sie seit Jahren ein äußerst zurückgezogenes Leben geführt. Der Notar, welcher das Inventar aufnahm, stieg in den Keller, um dort nachzusuchen, als seine Aufmerksamkeit durch eine kleine Oeffnung oberhalb einer niedrigen Eingangsthür erregt ward; die Thür stand offen und der Notar einem Haufen Geldsäcke gegenüber. Um sie fortzubringen, mußten alle Schreiber des Notars und Commissionäre mitwirken, auf deren Redlichkeit man sich verlassen konnte. Es befinden sich fremde Münzen und Goldstücke dabei, am zahlreichsten Fünffrankenstücke. Säcke, die mindestens vierzig Jahre alt schienen, befanden sich in einem so vermoderten Zustande, daß die Geldstücke herausrollten, sobald man sie berührte. Die Aufnahme ist noch nicht beendigt, aber der Schatz wird auf mindestens eine Million veranschlagt. Täglich werden davon 100,000 Francs in die Depositen- und Consignations-Kasse geschafft. Woher dieses unermeßliche Vermögen? Vor ungefähr hundert Jahren kam ein armer Savoyarde aus Chamouni mit seinem Maulthier nach Paris, tanzte, sang und fegte Kamine. Er erwarb sich Einiges und ward Unternehmer einer Dünger-Fabrik. Der kleine, zum Millionair gewordene Savoyarde hatte sich verheirathet und seiner Wittwe 80,000 Frs. Renten hinterlassen; sie verbrauchte kaum 6000 Frs. jährlich, den Rest warf sie durch die kleine Oeffnung des Gewölbes, wo die Tausende Francs sich bis zum fünfundachtzigsten Jahre der Wittwe des kleinen Savoyarden anhäuften. Sie besaß mehrere Häuser und das Theater du Luxembourg. Der Notar und der Anwalt dieser Dame sind die Universal-Erben; sie hinterläßt den pariser Spitälern 200.000, den übrigen Wohlthätigkeits-Anstalten 300.000, ihrer Dienerschaft 20,000 Frs. und einigen entfernten Verwandten ihres Gatten, die noch in Savoyen leben, einiges Vermächtniß. Man kann sich die Kommentare denken, denen sich die Bewohner des Viertels überlassen, wenn sie jeden Tag den Wagen sehen, der die Säcke mit den Geldstücken, die in diesem Gold- und Silbergrabe ruhten, nach der Depositen-Kasse bringt.

** Herr Leverrier hat den Kometen von 1556 (den Kometen Karls V.) gesehen und ihn nach dem über diesen Kometen mitgetheilten Signalement erkannt. Der Director des pariser Observatoriums findet, der genannte Stern sei in Allem magerer geworden. Herr Babinet dagegen meint, daß dessen Appendix bedeutend größerer geworden sei, was allerdings ein Trost sein mag. Für uns ist es am tröstlichsten, daß der Komet keinerlei böse Absicht gegen unsern armen Planeten zu hegen scheint.

** Am 20. Juli war Genua der Schauplatz eines zweifachen Mordes. Der Beamte C. Bruent traf seine Gattin auf dem Wege nach Ponticello an der Hand eines Officiers. Von Eifersucht gequält, verwundete er diesen tödtlich mit einem Messer, so daß derselbe sterbend in's Spital getragen werden mußte, und tödtete dann die eigene Frau, welche er auf ihrer Flucht erreichte. Der Doppelmörder wurde sofort in Haft gebracht.

** Einer Mittheilung im „Boston Transscript" zufolge war es den amerikanischen Tauchern endlich gelungen, ein Kriegsschiff von 16 Kanonen im Hafen von Sebastopol aus der Tiefe zu holen. Vor Ablauf des Sommers, hieß es, würde die ganze Flotte wieder auf dem Wasser schwimmen. Ob sie jedoch als solche noch zu gebrauchen sein wird, darüber ist Nichts gesagt.

** Die londoner City soll in den letzten 10 Jahren um 32 Millionen mehr Briefe verschickt haben, als alle Einwohner der Vereinigten Staaten von Amerika zusammengenommen. Von 950 Millionen Briefen, die in London aufgegeben worden, gingen 490 Millionen an die Adressen von City-Häusern.

** Carsten Niebuhr — berühmt durch seine Reisen, welche er während der Jahre 1761—1766 in dänischen Staatsdiensten durch Syrien, Arabien und Aegypten machte — war im Innern der arabischen Wüste Zeltgast eines alten Scheiks und traf diesen eines Tages bei einem heftigen Zornausbruch über eine Sclavin, die in einer Zeltecke mit irgend einer Arbeit beschäftigt war. Als der alte Wüstenfürst schimpfend das Zelt verlassen hat, hört unser Reisender auf einmal ein so unerwartetes Wort, daß er gar nicht weiß, wie ihm plötzlich geschieht. „Du ole Bullerballer!" ruft nämlich, da der Alte fort ist, die Sclavin. Man kann sich denken, welche wunderbare Wirkung es bei unserem Reisenden hervorrief, im Zelte eines arabischen Scheiks urplötzlich ein heimisches plattdeutsches Schimpfwort zu vernehmen. „Min beste Deern, wo bist du her?" fragt auch er die ebenfalls Hocherstaunte, und welche Antwort tönt ihm entgegen? „Ut Lüdingworth im Land Hadeln!" Das arme Mädchen war wirklich aus Niebuhr's Heimathsdorfe. Auf einer Reise nach Surinam, wo es ein Bruder zu sich nehmen wollte, war es durch Seeräuber aus Tunis gefangen und nach Arabien verkauft worden. Der alte Niebuhr pflegte, so oft er die Geschichte erzählte, zu bemerken: nie in seinem ganzen Leben habe ein Wort so tief und überwältigend seine Seele ergriffen, wie dies einfache „Ole Bullerballer!" Vgl. Herm. Allmer's Marschenbuch. Land- und Volksbilder aus den Marschen der Weser und Elbe. Gotha 1858, S. 272.

Amtliche Erlässe.

N. 9265. **Edict.** (774. 2—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den dem Aufenthaltsorte nach unbekannten S. Prokocimer, Brantweinschenker, mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben und wider Josef Abeles der Gläubiger I. K. Dembitzer unterm 9. Juni 1858 wegen Zahlung der Wechselsumme von 650 Th. pr. Cour s. N. G. bei diesem k. k. Landes-Gerichte eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber unterm 14. Juni 1858 Z. 8118 den Belangten aufgetragen wurde, dem Kläger die obige Wechselsumme sammt 6% Zinsen vom 19. März 1858, Protestkosten mit 3 Rthl. 15 Sgr. und Gerichtskosten mit 7 fl. 39 kr. CM. binnen 3 Tagen bei sonstiger wechselrechtlicher Execution zur ungetheilten Hand zu bezahlen.

Da der Aufenthaltsort des Belangten S. Prokocimer unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu dessen Vertrettung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Samelsohn mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Adv. Dr. Kucharski als Curator bestellt, und ihm die Zahlungsauflage zugestellt und mit demselben wird eventuell die angebrachte Rechtssache nach der Wechselordnung verhandelt werden.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau am 19. Juli 1858.

N. 9266. **Edict.** (775. 2—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird dem, dem Aufenthaltsorte nach unbekannten S. Prokocimer Brantweinschänker mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben und wider Josef Abeles der Gläubiger I. K. Dembitzer unterm 9. Juni 1858 wegen Zahlung der Wechselsumme von 1200 Thl. preußisch. Courant s. N. G. bei diesem k. k. Landesgerichte, eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber am 14. Juni 1858 Z. 8117 den Belangten aufgetragen würde, dem Kläger die obige Wechselsumme sammt 6% Zinsen vom 26. März 1858 Protestspesen mit 4 Rthl. und Gerichtskosten mit 7 fl. 39 kr. CM. binnen 3 Tagen bei sonstiger wechselrechtlicher Execution, zur ungetheilter Hand zu bezahlen.

Da der Aufenthaltsort des Belangten S. Prokocimer unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Samelsohn mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Kucharski als Curator bestellt, und diesem Zahlungsauflage zugestellt und mit demselben wird eventuell die angebrachte Rechtssache nach der Wechselordnung verhandelt werden.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau am 19. Juli 1858.

N. 9967. **Edict.** (776. 2—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird dem, dem Wohnorte nach unbekannten Majer Schönberg mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben Ignatz Benis wegen Zahlung der Wechselsumme von 400 fl. CM. sammt Nebengebühren unterm 16. Juli 1858 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber unterm 19. Juli 1858 Z. 9967 die Zahlungsauflage erlassen wurde, kraft deren dem Belangten die Zahlung der Wechselsumme 400 fl. CM. sammt Nebengebühren binnen 3 Tagen bei wechselrechtlichen Strenge aufgetragen wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten Majer Schönberg unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu seiner Vertrettung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Kucharski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Machalski als Curator bestellt, welchem die Zahlungsauflage zugestellt und mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der Wechselordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau am 19. Juli 1858.

N. 17061. **Edict.** (783. 1—3)

Adolf Habermann aus Lipnik, Wadowitzer Kreises, welcher sich unbefugt im Auslande aufhält, wird hiemit vorgeladen, binnen sechs Monaten in seiner Heimath zu erscheinen, und sich wegen der ihm zur Last fallenden illegalen Abwesenheit zu rechtfertigen, widrigenfalls gegen denselben nach Ablauf obiger Präklusivfrist das Auswanderungsverfahren Plaz greifen wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 5. Juli 1858.

Z. 1696. **Concurs-Ausschreibung.** (770. 2—3)

Sieben Gerichts-Adjuncten-Stellen.

Bei dem Landesgerichte in Krakau ist eine Gerichts-Adjuncten-Stelle mit dem jährlichen Gehalte von 600 fl. CM. und für den Fall der graduellen Vorrückung mit dem Gehalte von 500 fl.; ferner sind bei dem k. k. Kreisgerichte in Tarnów drei Gerichtsadjunctenstellen mit dem jährlichen Gehalte von 600 fl. CM. und für den Fall der graduellen Vorrückung mit dem Gehalte von 500 fl.; ferner eine Gerichts-Adjunctenstelle mit dem Gehalte v. 500 fl.; endlich sind bei dem k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez eine Gerichts-Adjunctenstelle mit dem Gehalte von 600 fl. CM. und für den Fall der graduellen Vorrückung mit dem Gehalte von 500 fl. CM., ferner eine Gerichtsadjunctenstelle mit dem Gehalte von 500 fl. CM. in Erledigung gekommen, wobei überdies bemerkt wird, daß mit der niedrigsten Gehaltsstufe von 500 fl. CM. auch das Vorrückungsrecht in die systemisirten höheren Gehaltsklassen verbunden ist.

Die Bewerber um diese Stellen haben ihre im Sinne des a. h. kais. Patents dto. 3. Mai 1853 N. 81 des R. G. B. belegten Gesuche nach Umständen entweder an das k. k. Landesgerichts-Präsidium in Krakau, oder an die k. k. Kreisgerichts-Präsidien in Tarnow oder Neu-Sandez im Wege ihrer vorgesetzten Behörde längstens binnen vier Wochen nach der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in die Krakauer Zeitung zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Oberlandesgerichtes.

Krakau am 23. Juli 1858.

N. 25831. **Concurs** (769. 3)

für die an der Prager deutschen Oberrealschule erledigte Lehrers- und eventuell auch für die Directorsstelle dieser Anstalt.

An der Prager deutschen Oberrealschule ist eine Lehrerstelle für das Fach der Arithmetik, Geometrie und des Freihandzeichnens in der Unterabtheilung dieser Lehranstalt erledigt.

Für diese Lehrerstelle, mit welcher ein Gehalt von 800 fl. CM. mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen von 1000 fl. und 1200 fl. CM. verbunden ist, wird der Concurs mit dem Bedeuten ausgeschrieben, daß die Bewerber ihre gehörig belegten Gesuche binnen 4 Wochen nach der 3. Einschaltung dieser Concursausschreibung in das Amtsblatt der Prager Zeitung im geeigneten Wege bei der böhm. k. k. Statthalterei einzubringen haben, wobei bemerkt wird, daß zu den Gesuchen der bereits an öffentlichen Lehranstalten dienenden Bewerber von den vorgesetzten Directionen Qualificationstabellen über die bisherige Dienstesverwendung und das Verhalten der Kompetenten auszufertigen und versiegelt den Gesuchen beizuschließen sind.

Da überdieß an der Prager deutschen Oberrealschule auch die Stelle des Directors, welcher nebst dem Lehrgehalte eine Directionszulage von jährlichen 300 fl. CM. zu beziehen hat, erledigt ist, so haben die Bewerber um diese Directorsstelle in derselben Concursfrist ihre wohl instruirten Gesuche einzubringen, zugleich aber die Competenten um die erledigte Lehrerstelle in ihren Gesuchen sich zu erklären, ob sie sich auch zur Uebernahme der Direction der Oberrealschule befähigt halten, in welchem Falle sie ihre Befähigung durch gehörige Belege nachzuweisen haben.

Von der böhm. k. k. Statthalterei.

Prag, am 12. Juli 1858.

Nr. 5654. **Ankündigung.** (771. 3)

Von der Rzeszower k. k. Kreisbehörde wird bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Leżaysker städtischen Gefälle und Realitäten die Licitation an folgenden Tagen in der dortigen Magistratskanzlei abgehalten werden wird:

1. Am 10. August 1858:

a) Verpachtung der städtischen Wiese Rudzicka auf die Zeit vom 1. November 1858 bis dahin 1861. Fiscalpreis 69 fl. 15 kr. CM.

b) Verpachtung des alten Leichenhofes auf gleiche Zeit. Fiscalpreis 6 fl. 30 kr. CM.

c) Verpachtung des städtischen Schlachthauses auf die Zeit vom 1. November 1858 bis dahin 1859. Fiscalpreis 194 fl. CM.

2. Am 11. August 1858:

a) Verpachtung der städtischen Fleischbänke auf gleiche Zeit. Fiscalpreis 230 fl. CM.

b) Verpachtung der Ueberfuhr am Sanfluße auf die Zeit vom 1. November 1858 bis dahin 1861. Fiscalpreis 350 fl. CM.

3. Am 12. August 1858.

a) Verpachtung des Gemeindzuschlages von gebrannten geistigen Getränken auf die Zeit vom 1. November 1858 bis dahin 1859. Fiscalpreis 911 fl. 28¾ kr. CM.

b) Verpachtung des Gemeindzuschlages von der Biereinfuhr auf gleiche Zeit. Fiscalpreis 60 fl. 30 kr.

An Vadium sind 10% des Fiscalpreises zu erlegen.

Vom k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów am 19. Juli 1858.

Z. 870 Pr. **Rathssecretärs-Stelle.** (778.3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Tarnow ist eine systemisirte Rathssecretärs-Stelle mit dem Jahresgehalte von 900 fl. CM., im Falle der graduellen Vorrückung aber eine solche mit dem Gehalte von 800 fl. CM. zu besetzen.

Die Bewerber um diese Dienstesstelle haben ihre gemäß dem kais. Patente vom 3. Mai 1853 Z. 81 instruirten Gesuche im vorgeschriebenen Wege binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in die Krakauer Zeitung bei dem Präsidium dieses k. k. Kreisgerichtes zu überreichen.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

Tarnow, am 27. Juli 1858.

Z. 4454. **Edict.** (773. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau wird bekannt gemacht, es sei Josef Łącki gewesener Adjunct des Districts-Commissariates in Liszki daselbst ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung am 2. Mai 1850 gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort der Söhne des Verstorbenen, Julian und Eduard Łąckie und eines dritten dem Namen nach unbekannten Sohnes, nicht bekannt ist, so werden dieselben und Jedermann sonst, welcher auf den Nachlaß Erbansprüche zu stellen hat, aufgefordert, sich binnen Einem Jahre von den unten gesetzten Tage bei diesem k. k. Landesgerichte zu melden widrigens die Verlassenschaft mit denjenigen, welche sich erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben werden und mit dem für die genannten Julian und Eduard Łąckie aufgestellten Curator Advokaten Hrn. Dr. Machalski abgehandelt und nach Maß ihrer Ansprüche eingeantwortet werden würde.

Krakau am 6. Juli 1858.

N. 8851. **Edict.** (758. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird der dem Wohnorte nach unbekannten Frau Rosalia de Starowejskie Russocka und ihren Rechtsnehmern, oder falls dieselbe bereits gestorben wäre, ihren unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben Hr. Franz Znamięcki nnd Frau Theofila Znamięcka hiergerichts unterm 24. Juni 1858 Z. 8851 eine Klage, wegen des Erkenntnisses, daß der zwischen Stanislaus Ostrzeszewicz als Verpächter und Frau Rosalia Russocka als Pächterin geschlossene, die 6jährige bis 24. Juni 1830 zu dauernde Pachtung der Güter Bodzów betreffende Bestandvertrag dto. 24. Juni 1824 rechtsunwirksam und ungiltig und überdies jedes Recht aus Anlaß dieses Pachtvertrages und aus der auf Grund desselben dom. 144 pag. 285 n. 11. on. auf den Gütern Bodzów haftenden Lastenpost verjährt und demnach dieser Bestandvertrag und jene darauf gegründete Lastenpost dom. 144 pag. 285 n. 11 on. aus dem Passivstande der Güter Bodzów zu löschen sei angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den 24. August 1858 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokat. Hrn. Dr. Grünberg mit Substituirung des Hrn. Landes-Advokaten Dr. Zucker als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten errinnert zur rechten Zeit selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würden.

Krakau, am 6. Juli 1858.

N. 4425. **Edict.** (761. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Franz Chaberski, Johann Grzywa und Thomas Brandys und dessen etwaigen Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß dieselben die k. k. Finanz-Prokuratur Namens des barmherzigen Brüder-Convents in Zebrzydowice hiergerichts unterm 29. März 1858 Z. 4425 das Ansuchen wegen Anmerkung des anhängigen Rechtsstreites wegen Löschung des im Lastenstande der Güter Zebrzydowice sammt Attin. n. 1 on haftenden vom 20. Februar 1806 begonnenen Pachtrechtes dieser Güter bei dieser Lastenpost in der Landtafel überreicht hat, diesem Ansuchen mit dem gleichzeitigen hiergerichtlichen Beschlusse vom 1. Juli 1858 Z. 4425 willfahrt, denselben aus diesem Anlasse zum Curator Advokaten Hrn. Dr. Samelsohn mit Substituirung des Advokaten Hrn. Dr. Zucker aufgestellt und dem Ersteren jener Beschluß zugestellt wurde.

Durch dieses Edict werden demnach jene Abwesende erinnert zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau am 1. Juli 1858.

Wiener Börse-Bericht

vom 31. Juli 1858.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen	zu 5%	83⅝—83¾
Anlehen v. J. 1851 Serie B.	zu 5%	94—94½
Lomb. venet. Anlehen	zu 5%	97½—98
Staatsschuldverschreibungen	zu 5%	82¾—82⅞
detto	„ 4½%	72¾—72⅞
detto	„ 4%	65¼—65½
detto	„ 3%	49¾—50
detto	„ 2½%	41⅛—41¾
detto	„ 1%	16¼—16⅜
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	97——
Oedenburger detto	„ 5%	96——
Pesther detto	„ 4%	96——
Mailänder detto	„ 4%	95——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	94⅛—94¾
detto v. Galizien, Ung. rc.	„ 5%	82½—83
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	85—86
Banco-Obligationen	„ 2½%	64—64½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		308—309
detto „ 1839		134½—134¾
detto „ 1854	4%	109⅝—109⅞
Como-Rentscheine		16⅞—17
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	—88½
Gloggnitzer detto	„ 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	88—88½
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	88—88½
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		109½—110
Actien der Nationalbank ohne Div.		967—968
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		100— —
Actien der Oest. Credit-Anstalt		239⅝—239¾
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		119—119¼
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		—
„ „ Nordbahn		165¾
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		258¾—258⅞
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pCt. Einzahlung		100½—100¾
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		94¾—95
„ „ Theißbahn		100¹/₁₆—100⅛
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		232—232½
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		536—537
„ „ Donau-Damfschifffahrts-Lose		103—103¼
„ „ Lloyd		350—355
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		86—88
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		29—30
Fürst Esterhazy	40 fl. L.	79½—80
„ Salm	40 „	42¾—42⅞
„ Palffy	40 „	39¾—40
„ Clary	40 „	38—38¼
„ St. Genois	40 „	37¾—38
F. Windischgrätz	20 „	26⅞—27
Gf. Waldstein	20 „	26¾—27
„ Keglevich	10 „	15¾—16
Amsterdam (2 Mon.)		87½
Augsburg (Uso.)		105¼
Bukarest (31 T. Sicht)		266
Constantinopel detto		—
Frankfurt (3 Mon.)		105⅞
Hamburg (2 Mon.)		77
Livorno (2 Mon.)		104
London (3 Mon.)		10 13
Mailand (2 Mon.)		104
Paris (2 Mon.)		122⅞
Kais. Münz-Ducaten-Agio		7⅛
Napoleonsd'or		8 12½—13
Engl. Sovereigns		10 15
Ruff. Imperiale		8 23—24

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

Nach Wien: 6 Uhr 10 M. Morg. 3 Uhr 25 M. Nachm.
Nach Breslau und Warschau: 8 Uhr 30 Min. Morgens.
Nach Dębica: 12 Uhr 15 M. Mittags. 9 Uhr 5 M. Abends
Nach Wieliczka: 6 Uhr 30 M. Morg. 9 Uhr 30 M. Abends.

Abgang von Dębica:

Nach Krakau: 11 Uhr 15 M. Vormittag. 2 Uhr Nachts.

Ankunft in Krakau:

Von Wien: 11 Uhr 25. M. Mittags. 8 Uhr 15 M. Abends.
Von Breslau und Warschau: 2 Uhr 55 M. Nachmittag.
Von Dębica: 5 Uhr 20 M. Morgens. 2 Uhr 35 M. Nachm.
Von Wieliczka: 10 Uhr 46 M. Vorm. 7 Uhr Abends.

Ankunft in Dębica:

Von Krakau: 3 Uhr 37 M. Nachm. 12 Uhr 25 M. Nachts.

CIRQUE  SLEZAK.

Allerletzte

Benefiz-Vorstellung

der Schulreiterin

Fanni Schwarz.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
1	2	326‴ 20	14'6	85	West schwach	trüb	Regen Nachm. Regen	12'0	15'0
	10	326‴ 33	12'0	95	„ „				
2	6	326‴ 81	13'0	92	Ost „				

In der Buchdruckerei des „CZAS.“ In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.